## Alter in der Bibel

Dr. Urte Bejick

„Auch bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten.“ (Jes 46,4)

Gibt es eine Theologie des Alters in der Bibel? Welche Bibelstellen wir dazu finden und wie wir sie auslegen, ist immer auch mitbestimmt von dem Bild, das wir kon­kret vom Alter haben.

Vielleicht haben wir noch die Formel „alt und lebenssatt“ im Gedächtnis. Dabei betrifft dies nur drei alte Menschen: den im Leben arg bedrängten Hiob (Hi 42,17), Abraham (1 Mos 25,8) und Isaak (Gen 35,28). Dies sind alte Menschen, die noch einmal krisenbedingt einen Neuanfang im Leben wagten und dann nach einem nicht einfachen, aber „erfüllten“ Leben sterben konnten.

Diese Perspektiven sind eines nicht: „Altersbilder“ oder „Altersideale“. In der Erzählliteratur des AT begegnen in erster Linie Geschichten von einem gelebten Leben, von Krisen, Verzweiflung, Gottvertrauen und Mut, die dann in einem zufriedenen oder enttäuschten Alter enden.

## Die erzählende Literatur des AT

### Allgemeines

##### Aufbrüche

Wie in allen Lebensphasen Krisen möglich sind, so im Alter. Sarai und Abram brechen ins Unbekannte auf, bestehen Liebesgeschichten, Eifersucht, Untergänge, Erfüllung und Gefährdung der Verheißung. Andere Aufbrüche im Alter geschehen aus nackter Not: der greise Jakob wandert aus Hunger nach Ägypten. Seine weibliche Entsprechung ist Noomi aus dem Buch Ruth, eine Frau aus Israel, die ihren Mann und beide Söhne überlebt. Noomi nennt sich von da an Mara, die Verbitterte. Aber sie gibt nicht auf, zieht mit der Schwiegertochter nach Bethlehem, verhilft dieser mit List und Raffinement zu einem reichen Ehemann und sich zu einem Enkel. Viele Altersgeschichten der biblischen Erzählliteratur sind Migrationsgeschichten.

##### Bitterkeit und Neid

Nicht jede und jeder stirbt lebenssatt. Die Geschichte von Isaak und Rebekka begann als zarte Werbung am Brunnen (Gen 24). Das alt gewordene Ehepaar kommuniziert offenbar nicht mehr offen miteinander, und der erblindete Isaak wird um seinen Segen für Esau, also um die Weitergabe seines Lebenswerkes, seiner Lebensenergie an einen ihm genehmen Menschen betrogen (Gen 27). Nach der Erzählchronologie war Isaak danach noch ein langes Weiterleben bis ins „gesättigte“ 180. Lebensjahr vergönnt (Gen 35,28) – mit der Erinnerung an diesen Liebesverrat.

Das AT berichtet vom beinah tödlichen Neid alter Menschen auf die Potenz der Jugend: Sarai jagt ihre Magd Hagar, die ihr ihr Alter allzu arg vor Augen führt, in die Wüste (Gen 16,1–6), Saul versucht den jungen David zu töten (1 Sam 16, 16ff.; 18,10ff.). David selbst wird nach einem bewegten Leben den Tod eines Diktators sterben:

„Aber als der König David alt war und hochbetagt, konnte er nicht warm werden, wenn man ihn auch mit Kleidern bedeckte. Das sprachen seine Großen zu ihm: Man suche unserem Herrn, dem König, eine Jungfrau, die vor dem König stehe und ihn umsorge und in seinen Armen schlafe und unsern Herrn, den König, wärme. […] Aber der König erkannte sie nicht.“ (1. Kön 1,1–4). Dies ist eine sehr vielschichtige Geschichte um Einsamkeit, Macht und sexuelle Ausbeutung. Davids letzte Worte sind bitter: Er trägt Salomon auf, an wem es sich noch nachträglich alles zu rächen gelte (1. Kön 2, 1–12), eine Abrechnung eines alten Mannes mit anderen alten Männern, hier mit seinem ehemaligen Waffengefährten Abner: „Du [Salomon] aber lass ihn nicht frei ausgehen, denn du bist ein weiser Mann und wirst sehr wohl wissen, was du ihm tun sollst, dass du seine grauen Haare mit Blut hinunter zu den Toten bringst“ (1. Kön 2,9), sind seine letzten Worte.

##### Die Kunst des Abdankens

Anderen fällt es leichter, abzugeben.

Mose stirbt im Vollbesitz seiner Kraft: „Mose war 120 Jahre alt, als er starb. Aber bis zuletzt war er rüstig geblieben und seine Sehkraft hatte nicht nachgelassen.“ (Dtn 14,7) Moses bereitet sich sorgfältig auf den Tod vor. Sein Lebenswerk, das durchaus nicht zufriedenstellend ist, da das Volk Israel ihm und seinem Gott nicht immer gehorchte, fasst er in einem Lied zusammen (Dtn 32). Der alte Mann erklimmt noch einen Berg, von dem er einen weiten Blick hat. Von dort segnet er die einzelnen Stämme Israels. Zuvor hat er Josua offiziell als seinen Nachfolger eingesetzt: „Josua war mit Weisheit und Umsicht begabt, seit Mose ihm die Hände aufgelegt und ihn dadurch zu seinem Nachfolger eingesetzt hatte.“ (Dtn 34,9) Elia wird von Nachfolger Elisa geradezu verfolgt und übergibt ihm seinen Mantel und damit seinen prophetischen Auftrag und einen Teil seiner Kraft (2. Kön 2,1–12).

Dies sind Vorbilder, an die sich im NT Simeon und Hanna (Lk 2,35–38) anschließen: zwei alte Menschen, die gehen können, weil ein Neuanfang da ist, auch wenn sie ihn selbst nicht mehr erleben werden: „Abdanken zu können ist ein Stück Gewaltlosigkeit, die uns Alte schöner macht und die bewirkt, dass unsere Nachkommen mit Güte und Zärtlichkeit an uns denken können.“[[1]](#footnote-1)

Die Bibel, das AT, erzählt Lebensgeschichten. Das Alter kann für einige wirklich ein Lebensabend, ein friedlicher Abschluss sein, für andere nicht. Es ist gelebtes Leben und kein Urteil über das Leben davor. Elia, Samuel, Isaak, David – ihr Leben mag in Dissonanz geendet haben – aber es war nicht „verfehlt“. Ihre Geschichten sind es wert, immer wieder erzählt zu werden.

### Normative und weisheitliche Literatur

##### Erfahrung als Schatz

Die Weisheitsliteratur fasst dies so zusammen:

„Wenn du in der Jugend nicht sammelst, wie kannst du im Alter etwas finden?

Wie schön ist’s, wenn die grauen Häupter urteilen können und die Alten Rat wissen. Wie schön ist bei Greisen Weisheit und bei Angesehenen Überlegung und Rat. Das ist die Krone der Alten, wenn sie viel erfahren haben; und ihre Ehre ist’s, wenn sie Gott fürchten.“ (Sir 24,5–8)

##### Der „Generationenvertrag“ als Grundlage des Zusammenlebens

Schauen wir in die normative und weisheitliche Literatur der Bibel, geht es um die „Ehrung“ der Alten. Das klingt respektvoll, aber diese „Ehrung“ beinhaltet im Wesentlichen den Schutz der Alten. Das vierte Gebot ist das einzige Gebot mit einer Verheißung, es begründet eine Art frühen Generationenvertrag. Das Alter ist auch eine Zeit der Gefährdung. Im vierten Gebot wird die Versorgung der alten Eltern den erwachsenen Kindern mit Nachdruck geboten. Missachtung Älterer wird mit besonderen Strafen belegt (Spr 30,17) – dies zeigt deutlich die Angst und das Ausgeliefertsein alter Menschen, die nicht mehr für sich selbst sorgen können. Jesus Sirach mahnt: „Liebes Kind, nimm dich deines Vaters im Alter an und betrübe ihn ja nicht, solange er lebt, und habe Nachsicht mit ihm, selbst wenn er kindisch wird, und verachte ihn nicht im Gefühl deiner Kraft. Denn was du deinem Vater Gutes getan hast, das wird nie mehr vergessen werden, sondern dir für deine Sünden zugutekommen. Und in der Not wird an dich gedacht werden, und deine Sünden werden vergehen wie das Eis vor der Sonne.“ (Sir 3, 14–17)

##### Poetisierung des Alters

Einen anderen Weg, mit der Gefährdung und Einschränkung im Alter umzugehen, wählt Kohelet. Im bekannten Klagelied auf das Alter (Koh 12, 1–7) werden die Tage, die nicht gefallen, antizipiert und poetisch verarbeitet: Mandelbaumblüte als Sinnbild der weißen Haare, Heuschrecke, früher Vogelgesang. In poetischen Bildern wird Distanz zum fremd werdenden und sich immer mehr bemerkbar machendem Körper gefunden. Es gilt Bilder für das Alter zu finden, in denen Menschen zu Hause sein können.

### Prophetische Literatur

##### Die Vision vom Miteinander der Generationen und Geschlechter

In den prophetischen Büchern werden für das Alter keine individuellen, sondern soziale Verheißungen gegeben:

„Alsdann werden auch die Jungfrauen fröhlich am Reigen sein, dazu die junge Mannschaft und die Alten miteinander. Denn ich will ihr Trauern in Freude verkehren und sie trösten und sie erfreuen nach ihrer Betrübnis.“ (Jer 31,13) Der Reigen ist ein Rundtanz, bei dem niemand bevorzugt oder benachteiligt ist. Auf das „Miteinander“ kommt es an! Laut Joel werden die „Alten“ Träume und Visionen haben, gemeinsam mit den Jungen (Joel 3,1). Sacharja verheißt: „Es sollen hinfort wieder sitzen auf den Plätzen Jerusalems alte Männer und Frauen, jeder mit seinem Stock in der Hand vor hohem Alter, und die Plätze der Stadt sollen voll sein von Knaben und Mädchen, die dort spielen.“ (Sach 8,4)

Nach Sach 8 gehören hochaltrige Menschen und Kleinkinder in den Mittelpunkt der Stadt oder des Dorfes – sie „beherrschen“ das Stadtbild. Maßstab für das Gemeinwesen ist also der „zwecklose“, flanierende, zuschauende und spielende Mensch, der noch oder schon auf Hilfe angewiesen ist. Diese Menschen sind Subjekte und Akteure, sie prägen das Gesicht der Stadt oder des Dorfes. In dieser Zwischenmenschlichkeit ereignet sich die Liebe Gottes, sie ist Erweis seiner Treue (Sach 8, 2.8).

## Neues Testament

### Die Evangelien – Aufbruch der Jugend

Abgesehen von Simeon und Hanna, den lukanischen Brückengestalten zwischen erstem und neuem Bund, konzentrieren sich die Evangelien vorwiegend auf aufbrechende, jüngere Menschen. So erstaunt der 12‑jährige Jesus die Schriftgelehrten im Tempel (Luk 2,41–50), der junge Jesus belehrt den alten Nikodemus (Joh 3,1–26) und im apokryphen Thomasevangelium heißt es: „Ein altgewordener Mensch wird nicht zögern, einen Säugling, der gerade sieben Tage alt ist, nach dem Ort des Lebens zu fragen. Und er wird leben. Denn viele, die jetzt ganz vorne sind, werden ganz hinten stehen. Es wird überhaupt keinen Unterschied mehr geben.“ (Logion 4)

Kurt Marti fragt wohl zurecht, wie das Christentum aussähe, wäre Jesus friedlich als 90‑Jähriger gestorben.[[2]](#footnote-2) Der Kairos für den Glauben an eine Auferstehung ist wohl auch dadurch bedingt: dass hier ein junges Erwachsenenleben plötzlich mit Gewalt ausgelöscht wurde, der Gerechte sterben musste.

Das NT dokumentiert die Lehre aufbrechender junger Männer und Frauen. Denn „alt sein“ bedeutete Macht haben – aus der Überlegenheit des Besitzes, des Familienstandes, der Erfahrung heraus. Die Erfahrung der „Alten“ ist vor allem in Gesellschaften relevant, deren Zeitverständnis zyklisch verläuft, wo die Alten um Saat und Ernte, bestimmte durch Generationen überlieferte Fertigkeiten Bescheid wissen. Aber die frühen Christen rechneten sowieso mit der baldigen Wiederkunft ihres Herrn – Vorbereitung auf das Alter war da kein Thema. Junger Wein sollte nicht in alte Schläuche gefüllt, neue Flicken nicht auf alte Säcke genäht werden.

### Pastoralbriefe

##### Altenversorgung als Aufgabe der Gemeinde

Allerdings: Bei allem Aufbegehren wird in den Evangelien nie der „Generationenvertrag“, d. h. die Versorgung der Alten, infrage gestellt. Die Elternversorgung listig zu umgehen – und sei es religiös begründet – gilt als Gipfel der Scheinheiligkeit (Mt 15,1–9).

In den Pastoralbriefen wird dann in der „Witwenordnung“ die Fürsorge für Not leidende alte Menschen über den Kreis der Familie hinaus institutionalisiert. Die betreffenden Frauen ab 60 müssen allerdings einen Tugendkatalog erfüllen und dürfen keine unwürdigen Greisinnen sein (1. Tim 5,9f.). Zudem sind in den Pastoralbriefen wieder eigentlich „die Ältesten“ Gemeindeleiter (1. Tim 5,17-22) und Leiter Timotheus hat es aufgrund seiner Jugend nicht leicht (1. Tim 4,12). Wichtig ist vor allem: In der „Witwenordnung“ tritt die Gemeinde als Solidargemeinschaft neben und anstelle der Familie auf!

##### Das Alterszeugnis des Paulus

Aber auch vom alternden Apostel Paulus sind zwei bewegende Dokumente zum Thema Alter erhalten. Der „Philipperbrief“ gilt als sein „Vermächtnis“, es wäre einmal interessant, ihn unter dem Gesichtspunkt der Autorenschaft eines alternden Mannes zu lesen. Paulus schildert seine durch ein drohendes Todesurteil überschattete Lage: „Was soll ich wählen? Ich weiß es nicht. Es zieht mich nach beiden Seiten: Ich sehne mich danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein – um wie viel besser wäre das! Aber euretwegen ist es notwendiger, dass ich am Leben bleibe.“ (Phil 1,22–24). Sein Lebenswerk fortführen, noch eine Weile bleiben – aber Abschied nehmen, Paulus kennt beide Seiten des Alters. Anderen Alten und Jungen empfiehlt er: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen. Der Herr ist nahe. Sorget um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung Gott kundwerden. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ (Phil 4,4–7)

Ein weiterer kurzer, aber eindrücklicher Vers findet sich in 2 Kor 4,16:

„Darum werden wir nicht müde; sondern, ob unser äußerlicher Mensch verfällt, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert.“ Oder in anderer Übersetzung bzw. Interpretation von Klaus Berger: „Zwar wird mein irdisches Leben nach und nach aufgerieben und zerstört. Doch gleichzeitig wird das, was ich zukünftig sein werde, auf unsichtbare Weise schon jetzt ganz neu in mir begründet und wächst mit jedem neuen Tag.“ Alter ist dann kein Abbau, sondern ein Wachsen auf Zukunft.

## Spiritualität des Alters

##### Verantwortung abgeben können

Mit dem Eintritt in den Ruhestand, aber auch mit anderen Einschnitten im Leben eines älteren Menschen stellt sich die Aufgabe, bisher engagiert getragene Verantwortung in die Hände Jüngerer zu übergeben. Damit stellt sich für die Betroffenen oft die Frage, was sie noch wert seien, wo sie jetzt nichts mehr leisten können oder wo sie nicht mehr im Mittelpunkt öffentlicher Aufmerksamkeit stehen. Die christliche Grundeinsicht, dass ein Mensch seine Würde und seinen Wert nicht aus seinem eigenen Tun und Leisten gewinnt, sondern sie ihm von Gott her als Geschenk zukommen, muss in der Situation des Eintritts in den Ruhestand dann oft noch einmal neu ins eigene Leben hinein übersetzt werden. Christlicher Glaube hat dabei das Potenzial, der „Krise der Nutzlosigkeit“ eine Gegenkraft entgegen­zusetzen, weil sich ein Mensch von Gott her verstehen kann und seine Identität nicht aus dem eigenen Tun entwickeln muss. Dieser Gewinn innerer Freiheit muss nun gerade nicht bedeuten, ehrenamtliches Engagement zu verweigern und nur noch ein beschauliches und zurückgezogenes Leben zu führen. Aber diese innere Freiheit ist wichtig, damit ehrenamtliches Engagement nicht eine Flucht wird, um die Kränkung des Ruhestandes zu kompensieren.

##### Das Wesentliche erkennen

Während Klaus Berger in seiner Interpretation den Zukunftsaspekt dieses Verses betont, wendet sich die mittelalterliche Mystik dem „inneren Menschen“ zu. Nach Johannes Tauler (1300-1361) kann dieser erst nach den Zerstreuungen und den Suchbewegungen der Jugend ab dem 40. oder 50. Lebensjahr gefunden werden: „Der Mensch tue, was er wolle, er kommt niemals zu wahrem Frieden, noch wird er dem Wesen nach ein Mensch des Himmels, bevor er an sein vierzigstes Lebensjahr kommt. Bis dahin ist der Mensch mit so vielerlei beschäftigt, und die Natur treibt ihn hierhin und dorthin. Dann soll der Mensch noch zehn Jahre warten, ehe ihm der heilige Geist, der Tröster, in Wahrheit zuteilwerde, der Geist, der alle Dinge lehret.“[[3]](#footnote-3)„Alter“ ist in diesem Sinne „Abbau“ der Zerstreuung, es ist Reduzierung auf das Wesentliche.

Von Erich Fromm kennen wir die Unterscheidung von „Haben“ und „Sein“; im Alter kommt eine neue Unterscheidung hinzu: die zwischen „Tun“ und „Sein“. „Die Leute brauchten nicht so viel nachzudenken, was sie tun sollten; sie sollten vielmehr bedenken, was sie wären“, kommentiert der Mystiker Meister Eckhart. „Richte dein Augenmerk auf dich selbst, und wo du dich findest, da lass von dir ab; das ist das Allerbeste.“ Hierzu Fulbert Steffensky: „Vielleicht ist das die letzte große Kunst, die wir zu lernen haben, dass wir das Urteil über uns selbst nicht fällen. Wir sind, die wir sind am Ende unseres Lebens. Mehr brauchen wir nicht. Wir brauchen uns nicht zu loben, wir brauchen uns nicht zu verdammen. Wir sind vor den Augen der Güte, die wir sind.“[[4]](#footnote-4)

##### Fragment sein dürfen

Spiritualität im Alter leben zu können, ist Gnade, das „Wesentlichwerden“ ebenfalls. Es ist keine Norm. Das biblische Zeugnis spricht gegen eine Theorie der geglückten Lebensbilanz, gegen das Diktat eines „gelingenden Lebens“[[5]](#footnote-5), wo dieses als plan- und machbar suggeriert wird. „Aufgabe der Seelsorge ist es gewiss nicht, dem Menschen seine tatsächlichen Stärken auszureden und seine Erfolge madig zu machen, aber gewiss auch nicht, selbst noch im Alter Menschen unter den Leistungsdruck einer ökonomischen Logik zu setzen.“[[6]](#footnote-6) Es gibt keinen Auftrag, mit „erfolgreichem“ Altern dem eigenen Leben eine Vollendung zu geben. In Anlehnung an Dietrich Bonhoeffer bekennt sich daher Henning Luther zum „fragmentarischen Leben“. „Mit der Gottesebenbildlichkeit ist keine Beschreibung eines gegebenen Zustandes gegeben, sondern eine kontrafaktische Zusage, die über die Gebrochenheit bestehenden Lebens hinausweist (Gen 1,27). Mit der Gottesebenbildlichkeit ist jene Hoffnungsperspektive eröffnet, die kritisch die bestehende Wirklichkeit des Menschen überschreitet – so wie das Fragment über sich hinausweist.“[[7]](#footnote-7) Glauben und Glauben im Alter hieße: als Fragment zu leben.

##### Sich versöhnen und dankbar werden

Zur besonderen Situation des Alters gehört es, auf das eigene Leben zurückblicken zu können. Eine wesentliche Herausforderung des Alters besteht darin, in diesem Rückblick auch die Brüche, Verirrungen, Versäumnisse und Fehler des eigenen Lebens annehmen zu können und so zu einer grundsätzlichen Perspektive der Dankbarkeit für das eigene Leben zu finden. Dabei geht es darum, sich selbst mit Erfahrungen des Scheiterns und Versagens zu versöhnen, manchmal auch darum, sich mit Menschen zu versöhnen, zu denen die Beziehung belastet ist. Dies ist leichter möglich, wo ein Mensch gerade im Bewusstsein der Fragmentarität des eigenen Lebens seinen Lebensweg als grundsätzlich in Gottes Hand gehalten und von Gott geführt wahrnehmen kann. Das Leben als Geschenk wahrzunehmen, das es dankbar anzunehmen gilt, kann auch eine spirituelle Gegenkraft gegen Tendenzen zur Altersdepression sein.

##### Abschiedlich leben

Menschen, die so getrost mit ihrer Vergänglichkeit und Sterblichkeit leben können, haben auch die innere Freiheit, ihr Älterwerden und schließlich auch ihr Sterben zu bedenken und frühzeitig Vorkehrungen dafür zu treffen. Die Kunst des Sterbens, die ars moriendi, in der Menschen sich bewusst auf ihren letzten Lebensweg vorbereitet haben, gilt es wiederzuentdecken. Gegen den gesellschaftlichen Trend, der einen Wunsch nach einem schnellen, unbewussten Tod ausmacht, kann christliche Spiritualität das bewusste Annehmen von Endlichkeit und Sterblichkeit setzen. Dazu gehört, das Thema Tod aus der eigenen Lebenswelt nicht auszublenden, Sterbende zu begleiten, Kinder und Enkel dabei auf sinnvolle Weise mit einzubeziehen und auch über den eigenen Tod mit Angehörigen und Freunden sprechen zu können. Eine Patientenverfügung zu erstellen, eine Vorsorgevollmacht auszustellen, ein Testament zu erstellen, den eigenen Nachlass zu regeln, die eigene Bestattung vorzubereiten, sind so geradezu Ausdruck einer geistlichen Grundhaltung, die gelernt hat, die eigene Endlichkeit im Vertrauen auf Gottes Treue anzunehmen.

##### Im Alter neu werden[[8]](#footnote-8) – im Licht der Auferstehung

Das Heilsgeschehen am Kreuz verwandelt die Wahrnehmung des Alters. Der Tod und mit ihm auch das im Leben Unverwirklichte, Fragmentarische und Missglückte behalten nicht das letzte Wort. „Die Gemeinschaft mit Christus lässt den Lebensabend im Morgenglanz der Ewigkeit, im Licht der Auferstehung sehen.“[[9]](#footnote-9) Dies verändert das Zeitverständnis. Die Zeit wird als Zwischenzeit zwischen Auferstehung und Wiederkunft gesehen. Sie ist angebrochene Heilszeit. Die baldige Naherwartung der ersten Christinnen und Christen ließen die Fragen und Probleme des Altwerdens in den Hintergrund treten. Kreuz und Auferstehung verändern auch das Selbstverständnis: Die Auferstehungswirklichkeit durchdringt das ganze Leben der Glaubenden und bestimmt ihr Leben und ihre Zukunft. Auch die Leiden im Alter können von der Gemeinschaft mit Jesus Christus, dem Mitsterben und Mitauferstehen neu gedeutet werden. In Taufe und Abendmahl haben die Glaubenden Anteil an Jesu Tod und Auferstehung und bleiben in dieser Gemeinschaft. Keine Krankheit oder Gebrechlichkeit und auch nicht der Tod kann von dieser Gemeinschaft mit Jesus Christus trennen (Röm 8). Dies ist die klare christliche Botschaft angesichts von Leid, Sterben und Tod, das Evangelium, die Frohe Botschaft, die gute Nachricht, das Wort der Hoffnung.

1. Steffensky, Fulbert: Nachtgedanken eines alten Menschen. In: Schwarzbrotspiritualität. Stuttgart 2005, S. 230. [↑](#footnote-ref-1)
2. Vgl. Marti, Kurt: Heilige Vergänglichkeit. Spätsätze. Stuttgart 2012. [↑](#footnote-ref-2)
3. Tauler, Johannes: Predigt 19 (zweite Auslegung von der Himmelfahrt des Herrn). in: Johannes Tauler. Predigten Bd. 1, hg. v. Georg Hofmann, Freiburg 2007, S. 132-138. [↑](#footnote-ref-3)
4. Steffensky, Fulbert: Wir kommen von weit her. Spiritualität des Alters. Vortrag auf dem Internationalen Kongress Altenheimseelsorge. Karlsruhe 2006, MS, S. 10. [↑](#footnote-ref-4)
5. Schneider-Flume, Gunda: Leben ist kostbar. Wider die Tyrannei des gelingenden Lebens. Göttingen 2002. [↑](#footnote-ref-5)
6. H. J. Körtner, Ulrich: Wenn ich nur Dich habe. Umgang mit Verlusten im Alter. Vortrag Wuppertal 2009, MS, S. 3. [↑](#footnote-ref-6)
7. Luther, Henning: Identität und Fragment. In: Ders., Religion und Alltag. Stuttgart 1992, S. 175. [↑](#footnote-ref-7)
8. In Anlehnung an den Titel der Orientierungshilfe der EKD „Im Alter neu werden können“, 2009. [↑](#footnote-ref-8)
9. Rupprecht, W. nach Christian Mulia: Kirchliche Altenbildung. Herausforderungen – Perspektiven – Konsequenzen. Stuttgart 2011, S. 62. [↑](#footnote-ref-9)